

Lenau, Nikolaus: Schlaflose Nacht (1835)

1 Schlaflose Nacht, du bist allein die Zeit
2 Der ungestörten Einsamkeit!
3 Denn seine Herde treibt der laute Tag
4 In unsern grünenden Gedankenhag,
5 Die schönsten Blüten werden abgefressen,
6 Zertreten oft im Keime und vergessen.
7 Trägt aber uns der Schlaf mit weicher Hand
8 Ins Zauberboot, das heimlich stößt vom Strand,
9 Und lenkt das Boot im weiten Ozean
10 Der Traum herum, ein trunkner Steuermann,
11 So sind wir nicht allein, denn bald gesellen
12 Die Launen uns der unbeherrschten Wellen
13 Mit Menschen mancherlei, vielleicht mit solchen,
14 Die feindlich unser Innres tief verletzt,
15 Bei deren Anblick sich das Herz entsetzt,
16 Getroffen von des Hasses kalten Dolchen;
17 An denen gerne wir vorüberdenken,
18 Um tiefer nicht den Dolch ins Herz zu senken. –
19 Dann wieder bringen uns die Wellenfluchten,
20 Wohin wir wachend nimmermehr gelangen,
21 In der Vergangenheit geheimste Buchten,
22 Wo uns der Jugend Hoffnungen empfangen.
23 Was aber hilfts? wir wachen auf – entschwunden
24 Ist all das Glück, es schmerzen alte Wunden.
25 Schlaflose Nacht, du bist allein die Zeit
26 Der ungestörten Einsamkeit!

(Textopus: Schlaflose Nacht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60381>)